

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 24 (2017)

Heft: 266

Rubrik: Positionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Saiten



Ostschweizer Kulturmagazin
Nr. 265, März 2017

meint es tierisch ernst.

Saiten Nr. 265, März 2017

Viel geklickt

Wir hören immer mal wieder von Leuten, dass sie saiten.ch vor allem vom Newsletter, von der Wochenschau also, kennen. Dabei findet die interessierte Leserin, der wissbegierige Leser dort täglich neue Artikel. In den letzten Wochen beschäftigte sich saiten.ch beispielsweise mit der vom Kantonsrat beschlossenen Kulturgeldplanierung. Die «Kulturbremse» scheint reichlich unbegründet. «Es gibt ein paar gute Gründe, sich ordentlich aufzuregen», schreibt Peter Surber. Nachzulesen auf saiten.ch.kulturbremse-ii-die-aufreger-die-pointen/. Sein Interview mit dem Kulturminister Martin Klöti wurde ebenfalls ausgiebig gelesen. Hier zu finden: saiten.ch/kultursparerei-kloetis-antworten/.

Auch Michael Felix Grieders Artikel über den Vortrag der Historikerin Jovita dos Santos Pinto zur Geschichte Schwarzer Frauen in der Schweiz wurde von einer zahlreichen Leserschaft zur Kenntnis genommen. Offenbar anders als das Geschick Schwarzer Frauen in der Schweiz während vieler Jahre: «Pinto beginnt mit der medialen Erzählung des ersten Schwarzen Nationalrats der Schweiz, Ricardo Lumengo, die so schlicht nicht stimmt, da schon 30 Jahre zuvor mit Tilo Frey, ebenfalls aus dem Seeland, eine Schwarze Nationalrätin im Parlament politisierte, deren Geschichte aber offenbar nahezu vergessen wurde.» Wers verpasst hat: saiten.ch/es-braucht-neue-andere-erzaehlungen/. Machen Sie es nicht wie die Schweiz, vergessen Sie nicht, auch im April viel zu klicken!

Es kommt nämlich unter anderem auf saiten.ch zu: Lautes oder Leises zum Wortlaut Festival + + + Der Theaterneuerer Wolfram Lotz am erneuerungsbedürftigen Theater St.Gallen, Premiere am 8. April + + Artifacts im ländlichen Gare de Lion, Mitte Monat + + Kulturfördererei im hochwohlöblichen St.Galler Kantonsrat + + Syrien am Belluna-Abend im Solihaus + + + und allerhand sonstiges kulturell Iigfädlets und Lätzgfäderets.

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

Neu: Der Kalender auf saiten.ch

Als (erweiterter) Veranstaltungskalender hat Saiten vor genau 23 Jahren, im April 1994, angefangen. Der Kalender ist bis heute ein Rückgrat des Magazins und insbesondere der Online-Plattform saiten.ch. Auf den 1. April erhält die Web-Agenda ein neues Gesicht. Die Daten sind übersichtlicher und benutzerfreundlicher zugänglich, und die Seite ist adaptiert auf die kleineren Bildschirmformate von Handys und Tablets. Mit einer eigenen Saiten-Eingabemaske können Sie als Veranstalterin und Veranstalter Ihre Termine direkt erfassen, und neu können Anlässe mit Bild-Inseraten beworben werden, analog zu den stark beachteten Textbild-Kleininsertaten im Heft. Die Neugestaltung ist das Werk von IT-Meister Manuel Märklin.

Neu: Der Kulturteil

Mit dieser Ausgabe erfährt auch der Kulturteil im Heft eine inhaltliche und gestalterische Aufwertung. Sie lesen ihn – nein: nicht weiß auf schwarz wie einst, aber optisch deutlich abgehoben – neu in Groteskschrift und mit klarer gewichteten Beiträgen: mehrseitigen Schwerpunkten, gründlichen Besprechungen und knapp gehaltenen Streiflichtern auf das Ostschweizer Kulturgeschehen. Die bisherigen Kolumnen aus den Regionen, betitelt «Perspektiven», gibt es in diesem Heft zum letzten Mal in alter Form. Die Region vom Walensee bis zum Bodensee und von Winterthur bis Feldkirch soll künftig noch stärker als heute im Kulturteil und in politischen Beiträgen ihren Platz finden – im Heft wie online.

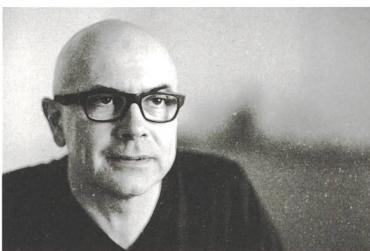
Neu: Die Kolumnen

In dieser Ausgabe finden Sie vier neue Rubriken. In «Evil Dad» schreibt Marcel Müller monatlich über die Freuden des Vaterseins. Mit Herrn Sutter schickt Bernhard Thöny einen nachdenklichen Zeitgenossen ins Gewimmel des Tages – beide vorn im Heft und illustriert von Lika Nüssli. In «Mixologie» führen Niklaus Reichle und Philipp Grob in die Kunst des Schüttelbechers ein; monatlich im Kulturteil. Und schliesslich bringt Saiten im Heftfinale neu ein erklärermassen kniffliges Kreuzworträtsel, ausgeheckt vom jungen St.Galler A.L. Wir freuen uns über die neuen Stimmen und laden zum Mitmischen und Mitknobeln ein.

Chilli got a gun



Aluhut auf!



«Ois Oasch», wie man in Wien sagt, denke ich mir derzeit oft, wenn ich in sozialen Netzwerken unterwegs bin.

Einst als vernunftbegabt wahrgenommene Menschen verlieren sich da in Spekulationen über eine «globale Elite», die wahlweise von Geheimgesellschaften, Ausserirdischen, manipulierten Regierungen, «den Juden» oder von all diesen gemeinsam gebildet wird. Sie versuchen mir zu erklären, dass wir dank eines geheimen Programms «der Regierung» aus Flugzeugdüsen mit Gift besprührt werden, dass 9/11 ein «inside job» der amerikanischen Regierung gewesen und dass die Rettung der Welt in einem System «ohne Zins und Zinseszins» zu suchen sei. Spätestens an diesem Punkt geht bei mir die Historisches-Gedächtnis-Warnlampe an.

War nicht die sogenannte Brechung der Zinsknechtschaft eines der Ziele des Nationalsozialismus und seit dem frühen 20. Jahrhundert immer wieder eine Quelle des Antisemitismus unter dem Deckmantel der Kapitalismuskritik?

Wenn ich nun in Kommentarspalten eine solche Frage in die Diskussion werfe, werde ich in kürzester Zeit und in hoher Kadenz mit Links auf YouTube-Videos bedient, die ich mir doch bitte erst einmal anschauen soll, bevor ich den Skeptiker gebe. Sie würden mir die Augen öffnen und überhaupt ALLES erklären. Als forschender Mensch, mit einem ungebrochenen Glauben an umfangreiche Recherche, wundere ich mich dann, mit welchen Quellen man mir die Welt da zu erklären versucht. «KenFM», «Compact Magazin», «Kopp Verlag», «Russia Today», und gelegentlich ist sich sogar jemand nicht zu schade, auf «Sasek TV» zu verlinken.

Glauben, man habe die Wahrheit erkannt, weil man sich ein YouTube-Video angeschaut hat, ist das eine. Glauben, man habe die Wahrheit erkannt, weil man unreflektiert braun-esoterische Quellen verlinkt, auch wenn darin scheinbar unverdächtige Menschen wie ein Jean Ziegler ein Statement abgeben, ist verstörend.

Wenn der Kontext, in dem sich jemand präsentiert, kein relevanter Faktor mehr sein soll, geht die Taktik der neuen Rechten auf, sich tief im demokratischen Lager einzunisten und über dieses seine verqueren Ideologien gesellschaftlich akzeptiert zu verbreiten.

Wenn in naher Zukunft nicht «ois Oasch» sein soll, sind wir gut beraten, historische Zusammenhänge nicht zu vergessen und Quellen gut zu prüfen.

Dani Fels, 1961, ist Dozent an der FHS St.Gallen und Fotograf. Er schreibt monatlich die Stadt-Kolumne in Saiten.

Newroz



Tarihin bilinen en eski bayramlardan Newroz u karsilamaya hazırlandigimiz bir dönemde bu yaziyi yaziyorum. New: Yeni, Roz: gün, 'Yeni gün' anlamına geliyor.

Aslında efsane çok, Newroz üzerine sayısız efsane, şarki ve şiir yazılmış veya dilden dile bugüne kadar gelmiş. Kürtler de, Farslar da, Afganlar da kendilerine göre Newroz'u efsaneleştirmiş. Ama New-roz'un bazı figürleri bütün efsanelerde vardır. Örneğin, atesin yakılması, haklı ile haksızın olması, baharın müjdecisi olması gibi...

Newroz, Kürtler için sadece öylesine kutlanan bir bayram değildir.

Kürdistan ve Ortadoğu'da Newroz her şeyden önce bir özgürlük bayramıdır. Kürtlerin ve Ortadoğu halklarının Asur İmparatorluğu'na karşı başkaldırma ve zalim Dehak'in zulmünden kurtulma gündür. Bugün halkların bayramı, özgürlüğün şahlanışı, insanlığın kardeşliği gündür. Newroz bir semboldür, yeminin, baharın, özgürlüğün ve bütün bunlar için mücadelenin sembolüdür. Yani iyinin kötüye karşı durusunu adıdır. Kürt halkı, Newroz'u kutlama gücünü acı ve keder dolu günlerinden almaktadır...

Kürtler, Newroz'u sadece mitolojik olarak değil, büyük bir direniş ruhu, zalimlere karşı büyük bir başkaldırı bilinci, özgürlüğün hakikati olarak görürler. Newroz anlatırken ATESe deginmesek olmaz. Nevrozun simgesi atestir. Ates, aydınltır, gürünçür, arındırmadır. Zerdeş'e göre ateş; zalimi, zulmü, kötülüğü ve ruhu ile bedeni kirli olan her şeyi yakarken, iyi, güzel ve doğru olan her şeyi de korur. Ates, kötülüğü yakarı, hem de hakikati koruyandır. Bunedenle özgürlük ve isyanın sembolü atesdir.

Çağın Dehaklarına karşı çağdaş Kawalar ...

Dehaklar dün de vardı bugün de var ve her zaman Dehaklara karşı direnen Kawalarda olmustur. Kawalar sayesinde dünya halen yasanılabilir haldedir.

Günümüzde izliyoruz tikanan bir sistem gerçekliği var. Bu nedenle Amerika dan Ortadolu ya kadar insanlığın kazanımlarını heba edebilecek Irkçılığının körkulediği Tek adam sistemlerinin ortaya cikisi söz konusu. Iste bu noktada Newroz u yeniden hatırlatma ihtiyacı duymaktayım.

Böylesi durumlarda İnsanlık adına gelisebilecek Diktatorial rejimlere karşı her zaman toplumsal bir katman veya sınıf direnisini, dirilisin öncülüğünü yapmaktadır. Tarihin gördüğü en vahsi ve barbar cetesine karşı Kürt ve diğer Halkların kadınlarının yürütüğü mücadele hala hafızamızda olduğu gibi durmaktadır. Ülkemde yürütülen bu soluksuz mücadelede Kadın üstlendiği bu sorumlulukla, Demokrasi ve insanı değerleri koruyup daha üst seviyeye ulaşırma noktasında Öncü olmayı coktan hak etmiştir. Dolayısıyla Özgür Kadın gerçekliğinin kendisini hissettirmedigi hic bir toplumsal alanda özgürlükten, baristan söz etmenin anlamını yitirdigini söylemek hicte abarti olmayacağıdır. Bunu bize insanlık tarihi fazla siyasiyla öğretmisidir.

Tarihsel birimin biz kadın ların omuzuna yüklediği sorumlulukla Barış, Özgürlük ve Kardeslik dolu bir Dünya umuduyla Newroz bayramınız kutlu olsun ...

Gülistan Aslan, 1979, ist aus Bitlis (Kurdistan) in die Schweiz gekommen, lebt in Herisau und ist Co-Präsidentin des Demokratischen Kurdischen Gesellschaftszentrums St.Gallen und Teil des kurdischen Frauenbüros für Frieden e.V.. Die deutsche Übersetzung ist im April auf saiten.ch nachzulesen.

FR 5. MAI
Literaturraum
St. Leonhardstr. 40

Organisiert von den Jungen Grünen SG

PODIUM

19:30 - 21:30

„Kapitalismus von Gestern!“
Lösungen für Morgen?

weitere Informationen und
Anmeldung unter

WWW.SUFO.CH

ST. GALLEN
2017

INFORMATIONSSÄNDE
Sozial- und Umweltorganisationen

debattieren, anregen, erfahren, einbringen

WORKSHOPS

10:30 - 12:30 / 14:00 - 16:00
Anmelden auf www.sufo.ch

SA 6. MAI
GBS Schulhaus
Kirchgasse 15

STRASSENFEST
16:00 - 22:00

KULTURELLE DARBIETUNGEN UND INTERNATIONALE KÜCHE



schlemmen, mitgestalten
BRUNCH-TEILETE
ab 10:30 - Ergänze unser Foodwaste-Buffet!

SO 7. MAI
Centrum St. Mangen
Magnihalden 15

WORKSHOPS
12:00 - 15:00

tanzen, feiern, diskutieren, geniessen
KULTUR ZUM MITMACHEN





REDEPLATZ

«Die Stadt könnte flexibler werden»

Pino Stinelli über den Strukturwandel in der Gallustadt, hohe Ladenmieten und seine Idee von St.Gallen als «Stadt der digitalen Wirtschaft & Kultur».

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER, BILD: TINE EDEL

Saiten: Letzten Sommer hast Du die Facebook-Seite «Freie Ladenlokale St.Gallen» gegründet – wieso?

Pino Stinelli: Ich war schon immer stadtinteressiert und habe festgestellt, dass in St.Gallen immer mehr Ladenflächen verschwinden und vielfach auch lange nicht mehr neu besetzt werden. Eines Tages habe ich aus einer Laune heraus alle leerstehenden Lokale in der Innenstadt fotografiert – 35 waren es am Ende. Als dann noch Bilder aus meinem Bekanntenkreis hinzukamen, hatten wir in kürzester Zeit über 100 freie Ladenlokale zusammen.

Wie waren die Reaktionen?

Durchwegs positiv. Viele haben noch weitere Inputs geliefert und in den Kommentarspalten wurde – und wird nach wie vor – sehr angeregt diskutiert.

Ihr kritisiert die hohen, nicht mehr marktgerechten Mieten.

Was bedeuten sie für das Stadtbild?

Bisher hat der Markt das ja hergegeben: Die Leute waren bereit, so hohe Mieten zu zahlen. Das Kleingewerbe und der Detailhandel sind jedoch seit längerem enorm unter Druck. Das hat unter anderem mit dem Wechselkurs zu tun, aber auch mit der Digitalisierung – viele kaufen heute lieber online ein. Durch diesen Strukturwandel verschwinden ganze Branchen aus dem Stadtbild: Plattenläden, Elektrofachhändler, Hi-Fi-Geschäfte, Schuhmacher und auch Konditorien. Die «neuen» Geschäftszweige wie etwa Nagelstudios,

Tattoo-Läden, CBD-Shops oder Handyreparatur-Geschäfte können das nicht auffangen. Kommt hinzu, dass auch grosse Konzerne, etwa die Migros, mit aus meiner Sicht grausigen Konzepten wie «Chickeria» das lokale Gewerbe noch mehr unter Druck setzen, weil sie sich ein grösseres Stück vom Gastro-Kuchen abschneiden wollen.

Warum werden die Mietzinsen nicht einfach gesenkt?

Gute Frage, denn angesichts des tiefen Hypozinses wäre es gar nicht mehr nötig, dass sie so hoch sind. Fakt ist aber, dass die Immobilien einen bestimmten Wert haben aufgrund der Nettorendite aus dem Mietwert. Darum zieren sich viele Hauseigentümer möglichst lange, den Mietzins zu senken, denn wenn der Zins tiefer ist, sinkt auch der Wert der Immobilie – was sich zum Beispiel auf die Höhe der Hypothek auswirken kann. Die Mieten werden aber auch gesenkt werden da und dort. Einige der Lokale auf unserer Facebook-Seite wurden in letzter Zeit neu ausgeschrieben, mit einem tieferen Mietzins von bis zu 20 Prozent. Und was ich auch aus eigener Erfahrung sagen kann: Es ist durchaus möglich, mit den Vermietern zu verhandeln. Wenn man auf die geänderten Marktumstände hinweist, sind sie vielfach bereit, einem entgegenzukommen – und sei das nur mit einer Zinssenkung auf Zeit.

Seit letztem Jahr gibt es das «Forum Zukunft St.Galler Innenstadt», wo man Massnahmen entwickeln möchte, wie man dem

Strukturwandel und dem veränderten Einkaufsverhalten begegnen kann – versprichst Du dir etwas davon?

Grundsätzlich begrüsse ich es, dass das Problem erkannt worden ist und man etwas dagegen unternehmen will. Leider ist die Zusammenstellung der Beteiligten bei diesem Projekt etwas zu einseitig. Man hätte auch jene einladen können, die nicht unmittelbar in der Innenstadt beheimatet sind, aber trotzdem viel beizutragen hätten. Ein Wunsch, der kürzlich am dritten Forum formuliert wurde, ist die Flexibilisierung der Vorschriften. Wenn sich zum Beispiel jemand im Detailhandel vom Onlineversand abheben will und ein kleines Bistro im Laden eröffnet, sind die Bestimmungen dafür ziemlich streng. Es braucht sanitäre Anlagen, Behindertentoiletten und so weiter. Da könnte man seitens der Stadt flexibler werden, also Übergangs- oder Ausnahmebewilligungen ausstellen und diese zu einem späteren Zeitpunkt überprüfen und anpassen.

Kann es auch sein, dass sich die Situation von selber wieder einpendelt? Wenn alle Innenstädte gleich aussehen, sprich nur noch H&Ms und Juweliere beherbergen, will ja niemand mehr «go lädälä»...

Schon möglich, aber das würde vermutlich zu lange dauern. Ich kann mir zwar vorstellen, dass der Trend mittelfristig wieder zum Handwerk und zum Kleingewerbe geht, ähnlich wie in den «Hipster-Quartieren» anderer Städte, aber dafür braucht es auch eine gewisse Grösse... In St.Gallen fehlen uns ein paar Tausend Einwohner.

Und wenn man mehr in die Quartiere hinaus denken würde?

Daran glaube ich nicht. Der Trend zu Schlafquartieren wird noch weitergehen. Ich würde eher auf Start-up-Camps und Co-Working-Spaces im Zentrum setzen. Das sind attraktive Infrastrukturen, die zusätzliches Leben und Vielfalt in eine Stadt bringen.

Wie sähe Deine «St.Galler Vision» aus im Zug des generellen Strukturwandels?

Wir bräuchten unbedingt eine starke digitale Wirtschaft. Und eine entsprechende Ausbildungsstätte, die vom Programmieren bis zum Kreativen in diesem Bereich alles anbietet – das alte Zeughaus wäre perfekt dafür. Und es würde das Kreuzbleiche-Quartier extrem aufwerten...

Der Verein «IT St.Gallen rockt», der das Angebot von Aus- und Weiterbildungen im ICT-Bereich ausbauen will, wäre demnach eine gute Initiative?

Wenn man es richtig aufziehen würde, ja. Aber man kann nicht den Jungen etwas dauerhaft schmackhaft machen wollen, indem man zum Beispiel eine Band wie The Young Gods zum Auftakt einlädt, die vor allem die ältere Generation anspricht. Es braucht mehrere Leuchtturmprojekte im digitalen Bereich: zum Beispiel alle zwei Jahre ein elektronisches Kunst- & Musikfestival, über die Region ausstrahlende Ausbildungsstätten im digitalen Bereich und fixe Institutionen im Bereich digitales Wissen, die an die Wissens-Kultur der UNESCO-Weltkulturstadt anknüpfen. St.Gallen hätte sehr wohl das Potenzial, sich als «Stadt der digitalen Wirtschaft & Kultur» zu positionieren, denn in unserer Gegend hat es schweizweit am zweitmeisten ICT-Jobs. Diesbezüglich bräuchte es eine aggressive Standortförderung – damit die jungen, kreativen und innovativen Firmen nach St.Gallen kommen.

facebook.com/Freie.Ladenlokale.St.Gallen

SAITEN 04/2017

Ein Mittelländer im Palace

März 2014. Da stehe ich nun vor dem Palace. Ein Club, den ich vom Radio kannte. Früher, als die Playlist im Radio noch experimenteller war, hörte ich den Namen oft. Wenn Bands nur an zwei bis drei Orten gastierten, wiederholten sich Namen wie Bad Bonn, Mokka und natürlich Palace. Zu oft war mir der Weg zu weit oder es zog mich nach Westen statt gen Osten. Als ich endlich mal Tickets für The Tallest Man on Earth gekauft hatte, warf es mich krank ins Bett. Da ich in den letzten zehn Jahren durch meine Arbeit im Bereich Spoken Word, Slam und Kabarett vermehrt unterwegs war und dank meiner Mitarbeit beim Wortlaut-Festival öfter nach St.Gallen kam, gelang es endlich.

Durch Besuche von Slams in der Grabenhalle ist mir das Lokal von Aussen vertraut. Als ich als Mitveranstalter endlich im schmucken Lokal stehe, bereue ich noch mehr, so lang nie dagewesen zu sein. Herzlich, unkompliziert und hilfsbereit werde ich aufgenommen. Die Technikerin empfängt mich freundlich, trotz fröhlem Einsatz am Nachmittag nach einer langen Nacht. Der Soundcheck geht schnell über die Bühne, jedoch nicht zulasten der Qualität; die ist den Fachleuten an Ton und Licht stets wichtig, auch wenn für einmal «nur» gesprochenes Wort ansteht.

Bei meinem ersten Wortlaut-Festival bin ich mit Alex Capus und Lukas Bärfuss zu Gast. Beide touren viel durch Europa und geniessen den Club wie ich. So wird für Capus der Backstage zum Interviewraum, und Bärfuss schätzt den Rückzugsort, um auf einem Schreibblock mit dem Lieblingsfüller Gedanken zu sortieren.

Seither folgten weitere schöne Wortlaut-Momente, ob mit dem Literaten und Newcomer-Kabarettisten Christoph Simon oder dem vielseitigen Jess Jochimsen. Auch der grosse Instrumentenmix und die kurze Umbau- und Soundcheckphase bei Jochimsen liessen die Technik nicht nervös werden. Selbstverständlich wurden auch die fehlenden Batterien eines Gerätes locker ersetzt.

Mein letztes Wortlaut in Mitorganisator-Funktion war im letzten Jahr mit Bernd Giesecking und Thomas C. Breuer, und ich wusste inzwischen, dass ich mich in gute Hände begab. Es fühlte sich wie ein jährliches Heimkommen an. Inzwischen habe ich mit Richmond Fontaine endlich auch einen Gig im Palace gesehen, erlebte die wunderbare Atmosphäre und die gute Stimmung. Keine Frage, dass ich dieses Mal nicht den letzten Zug nehmen, sondern bis in die Morgenstunden ins Palace und die Stadt ums Palace rum eintauchen würde.

Ich freue mich, dass ich in den letzten Jahren ein kleines Rädchen in diesem «Kulturzentrum mit Herz, Charme und Liebe für Details» sein durfte. Nun freue ich mich auf die weiteren Festivals als Guest – das nächste Mal mit Dominik Muheim und Stahlberger am 1. April.

«Gastrecht» heisst die Jubiläumsreihe des Palace St.Gallen anlässlich seines zehnjährigen Bestehens. Saiten lässt dem Palace seinerseits von auswärts gratulieren: Nach Chrigel Fisch, Herwig Bauer, Fabienne Schmuki, Daniel Fontana, Clemens Wempe und Dani Fels gratuliert nun Rainer von Arx.

Rainer von Arx ist Kulturarbeiter aus Olten. Er veranstaltet seit vielen Jahren Slams und Lesebühnen im Mittelland sowie die Mundartnacht GägäWärt und ist künstlerischer Leiter der Oltner Kabarett-Tage. Von 2013 bis 2016 war er Mitglied im OK des Wortlaut Festivals St.Gallen. Er arbeitet als Personalentwickler und leitet die Agentur «kunstprojekte» für Spoken Word & Kabarett.

Gastrecht 7 – Stahlberger: 22. April, 21 Uhr, Palace St.Gallen

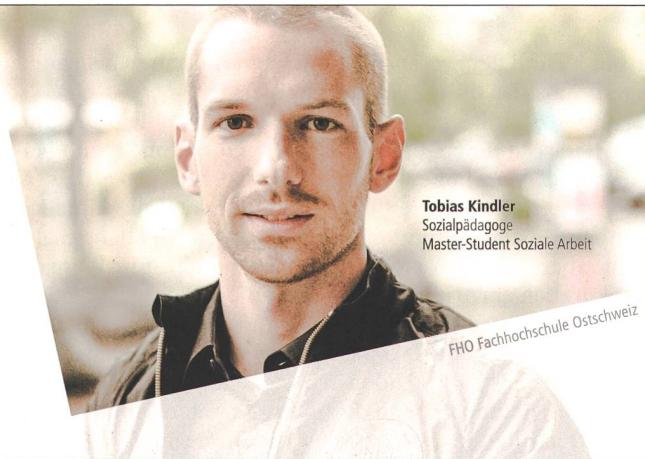
palace.sg

Neue Perspektiven eröffnen – Master-Studium in Sozialer Arbeit **Informationsanlass**

Mittwoch, 17. Mai 2017, 17.30 Uhr, FHS St.Gallen
Details und Anmeldung: www.fhsg.ch/infoanlaesse



MASTER
IN
SOZIALE
ARBEIT
BERN / LUZERN
ST. GALLEN / ZÜRICH



Tobias Kindler
Sozialpädagoge
Master-Student Soziale Arbeit

FHO Fachhochschule Ostschweiz



13.04. - 09.07.2017

DIE REVOLUTION IST TOT LANG LEBE DIE REVOLUTION!

VON Malewitsch bis Judd
VON Deineka bis Bartana

Eine Kooperation von

KUNST
MUSEUM
BERN

Zentrum Paul Klee
Bern
Gesetztes von
Manuela und Martha Müller
Zurück zum Erbe Paul Klee

Kanton Bern
Canton de Berne

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung



Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

Nächste Infoanlässe

Dipl. Gestalter/in HF

- Visuelle Gestaltung
- Interactive Media Design
- Fotografie
- Industrial Design

Übersicht der Angebote und Informationen
unter gbssg.ch

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Bachelor of Arts (Hons) MUSIC

Aufnahmeprüfungen:

Vorbereitungsjahr
20. Mai 2017

Bachelor
3./10.Juni 2017

Studienangebote

- Bachelor of Arts (Hons) Music
- Fähigkeitsausweis I (4 Sem. berufsbegleitend): Beginn 13. Februar 2017
- Studienvorbereitungsjahr (Pre-Bachelor)

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch

...um Parallelimporte



Nivea doppelt so teuer. Wucherpreise für Gummibärenchen. Kalbfleisch unbezahlbar. Zahlreiche Konsumentenschützerinnen schlagen Alarm.

Eine Hunderternote ist schnell weg. Sobald man Migros und Coop betreten hat. Das Einkaufserlebnis wird deutlich getrübt. Denkt Herr Sutter.

Die vom Parlament beschlossenen Massnahmen wirken nicht. Da muss jeder Einzelne tätig werden. Weiss Herr Sutter. Zwei, drei Taschen. Freunde mitnehmen. Und ab nach Konstanz, Dornbirn oder Lindau. Einkaufen für die gute Sache.

Bernhard Thöny, 1974, lebt in St.Gallen und ist kantonaler Angestellter. Sein Herr Sutter mag die Welt, trotz aller Skepsis.

Der Jubilator



Seit ich Kinder habe, beobachte ich oft andere Eltern. Was tun sie, wenn ihr Kind im Bus loskreischt? Wie reagieren sie, wenn der Kleine in der Migros die Gestelle neu einsortiert? Umgekehrt habe ich mich früher nie so beobachtet gefühlt wie jetzt als Vater. Und nirgends ist dieses Gefühl stärker als auf dem Spielplatz. Hier beobachtet jeder jeden. Wer mit seinen Kindern hierher kommt, wird vor den anderen Eltern zum Schauspieler. Und ist zugleich auch immer Zuschauer, beim grossen Drama des Elternseins.

Die meisten spielen ihre Elternrolle solide, aber unspektakulär. Doch einige liefern Performances ab, die eine kritische Würdigung verdienen. Einer von ihnen ist der Jubilator. Ich nenne ihn so, weil es sein lauter, überschwänglicher Jubel war, der mich auf ihn aufmerksam werden liess. Er stand an der Rutschbahn, und vor ihm lag sein Sohn auf dem Boden. Ich überlegte, welch ausserordentliche Tat, welch herkulische Leistung dieses Kind vollbracht haben könnte, um beim Vater eine derartige Begeisterung auszulösen.

Jetzt hob der Jubilator den kleinen Buben hoch, setzte ihn auf halber Höhe auf die Rutsche und liess ihn los. Und dann geschah das Wunder. Höret, die ihr da hören könnt, und sehet, die ihr da sehen könnt. Das Kind rutschte hernieder und fiel in die Fallschutzspäne, die eine unsanfte Landung verhinderten. Wie von Sinnen riss der Jubilator nun seine Arme in die Höhe, die Tauben schossen in Panik auf, als sein Freudenschrei über den Spielplatz schallte. Ich wartete darauf, dass die himmlischen Heerscharen ins dulce jubilo einstimmen. Was nicht geschah. Nur die anderen Kids, die auf dem Kletterturm standen, wurden langsam ungeduldig, weil das Kind des Jubilators noch immer am Boden lag und die Rutschbahn blockierte.

Leistung verdient Lob, gewiss, und zuweilen vielleicht sogar Begeisterung. Doch sehen wir den Tatsachen ins Auge: Nur sehr selten und von sehr unkritischen Geistern wird Rutschen als schwierig, anstrengend oder anspruchsvoll bezeichnet. Klar, es ist herzig anzuschauen, wenn ein kleines Kind Richtung Erde gleitet. Und doch würde ein Sack Kartoffeln in dieser Situation mühelos die gleiche Leistung zeigen, ja vielleicht dank günstigerem Reibungskoeffizienten (ich denke an einen Jutesack) sogar besser rutschen als ein Kind. Kurz, das Kind leistet hier rein gar nichts, es ist reines Rutschgut, so siehts aus. Wenn hier überhaupt irgendjemand etwas tut, dann ist es Mütterchen Schwerkraft. Nur dank ihr erreicht das emporgehobene Kind in nützlicher Frist wieder den Boden. Das Kind hingegen braucht nur eine einzige Qualität, und das ist Masse. Würde ihm diese fehlen, dann, ja dann wäre selbst die Schwerkraft machtlos. Das Kind würde bereits kurz nach der Geburt an der Decke schweben und man müsste die Nabelschnur am Bettgestell festbinden, damit es nicht davonfliegt.

Gerne hätte ich den Jubilator gefragt, ob er Physiker sei und das Wunder der Erdanziehung feiere. Noch heute rätsle ich, ob seine Freude daher rührte, dass sein Kind den Aufprall heil überstanden hat. Und ob es sich beim Jubilator am Ende vielleicht gar nicht um den Vater des Kleinen gehandelt hat, sondern um den Hersteller der Fallschutzspäne unter der Rutschbahn. Es würde einiges erklären.

Marcel Müller, 1977, ist zweifacher Vater, Journalist und Exil-Flawiler in Zürich. Er schreibt über die Freuden väterlicher Existenz.